



Beten – mein Leben vor Gott bringen

Predigt zu Lukas 3,15-16.21-22 am 10.1.2016

„Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen.“ So weiß es der Volksmund. Und er hat Recht. Wer isst und nicht nur Speisen in sich hineinschlingt, wer Mahl hält mit anderen und nicht nur dem Körper die notwendigen Nährstoffe zuführt, tut neben dem Leib vor allem auch der Seele etwas Gutes. Mit dem gemeinsamen Essen verbunden ist die belebende Erfahrung von Verbundenheit und Gemeinschaft, von Wertschätzung, ebenso das Bewusstsein, dankbar sein zu können. Nahrung wird zum Anlass, überhaupt Lebenszuversicht zu wecken und mit einem vertrauensvollen Herzen nach vorne zu schauen.

Nicht nur Essen und Trinken, auch Beten hält Leib und Seele zusammen. Manche sagen, das Gebet sei nur der Seele zuzuordnen und von all dem abzutrennen, was für uns der Leib bedeutet. Doch Beten ist nicht beschränkt auf die geistigen oder seelischen Fähigkeiten des Menschen. Wer betet und nicht nur irgendwelche frommen Worte redet, tut neben der Seele auch dem Leib etwas Gutes.

Weiträumiges Beten

Wie das ? Wer betet, lässt sein ganz normales, sein alltägliches Leben - die Familie, den Beruf, die Anstrengungen, die Freizeit, die Freuden und Sorgen - vom Vertrauen auf die wirksame Gegenwart Gottes durchdringen. Im Beten nehmen wir das Leben in unseren Glauben hinein und unseren Glauben in das Leben. Beten will die Tiefenschicht unseres Lebens aufdecken. Beten, bis wir so leben, dass Gott dabei ist. Darum geht es. Alles in unserem Leben will für die Beziehung zwischen Gott und Mensch fruchtbar werden. Beten ist auch eine Lebensaufmerksamkeit, es ist ein liebender Umgang mit dem, der unser Leben

trägt. Wer sich im Gebet vor Gott öffnet, wird sein Leben mit anderen Augen sehen lernen.

Der betende Jesus

Diese Art zu beten lässt sich aus dem heutigen Evangelium von der Taufe Jesu ablesen. Das Auftreten Johannes des Täuflers hat Erwartungen geweckt, ob er nicht selbst der ersehnte Messias sei. Doch Johannes tritt in den Hintergrund und verweist auf einen anderen, der stärker sei als er. Dann kommt Jesus und reiht sich ein in die Schar der Taufwilligen, die zum Jordan gepilgert waren. Was dabei geschieht, wird ein Erweis für seine Sendung: Der Himmel öffnet sich, der Heilige Geist salbt Jesus zum Gesandten Gottes, die Stimme aus dem Himmel bezeichnet ihn als den geliebten Sohn, an dem Gott seine helle Freude hat. Nur Lukas allerdings sagt, alle diese Zeichen seien geschehen, während Jesus betete. Wir werden im Laufe des Kirchenjahres mehrfach darauf stoßen: Alle entscheidenden Ereignisse geschehen, während Jesus betet. Bei seiner Taufe, bei der Wahl der Zwölf; er betet immer wieder am frühen Morgen, auch bevor er die Jünger fragt: „Für wen halten mich die Leute?“; während Jesus betet, wird er verklärt; er betet während des letzten Mahles und am Ölberg.

Angelpunkt Gebet

Das Gebet ist wie ein Angelpunkt, in dem sich Gott und Welt, Seele und Leib, Glaube und Leben begegnen und miteinander eine echte und bleibende Verbindung eingehen. Dann wird das Menschliche in uns gleichsam getauft, also mit dem Segen Gottes durchdrungen und dadurch in seiner Einmaligkeit ernst genommen. Der Weg des Glaubens führt nicht an unseren irdischen Erfahrungen und Herausforderungen vorbei. Vielmehr öffnet sich der Himmel, um unser gesamtes Mensch-Sein zu bestätigen, weil es Ort und Partner des göttlichen Wirkens ist. Das hat Gültigkeit für alle Situationen, bei denen uns das Neue Testament vom Beten Jesu berichtet. Ob Jesus die Apostel auswählt (Lk 6,12), ob ihm die Königswürde angetragen wird (Joh 6,15), ob er in der Fülle seiner Aufgaben

aufgerieben zu werden droht (Mt 14,23): Immer geht es darum, das konkrete Leben mit seinen vielfältigen Möglichkeiten und in seiner gesamten Lebenslinie mit dem Glauben an Gottes wirksames Dabeisein in Verbindung zu bringen. Die Entscheidungen Jesu sind daher zugleich Frucht seines „Leibes“, nämlich seiner persönlichen Verantwortung, und ebenso Frucht seiner „Seele“, nämlich seines Vertrauens auf den Schutz und den Willen Gottes.

Die Taufe Jesu spannt den Bogen zum Gebet Jesu im Garten Gethsemane. Alles in ihm hofft darauf, dem Leiden und dem Kreuzestod entgehen zu können: „Vater, wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir“ (Lk 22,42)! So spricht menschliche Angst, wenn sie unvermittelt einem grausamen Sterben ins Auge sehen muss. Doch fügt Jesus das Wort des Vertrauens hinzu: „Aber nicht mein, sondern dein Wille soll geschehen!“ „Christus hat mit lautem Schreien und unter Tränen Gebete und Bitten vor den gebracht, der ihn aus dem Tod retten konnte, und er ist erhört und aus seiner Angst befreit worden“ - so kann es meisterhaft der Hebräerbrief formulieren (Hebr 5,7).

Jesu folgenschweres Beten

Mit der Taufe Jesu, so sagt Lukas, geht der Aktionsradius in der Heilsgeschichte von Johannes auf Jesus über. Unser aller Leben ist letztendlich unserer Verfügung entzogen und im Letzten unberechenbar. Im Gebet geben wir der Hoffnung Ausdruck, dass wir in allen Unwägbarkeiten nicht den schützenden Händen Gottes entgleiten. Beten ruft uns zugleich in die Verantwortung, alles in unseren Kräften Stehende zu tun, dass diese Welt immer mehr das Angesicht Gottes und seines Schöpfungswillens bekommt. Dabei gibt es uns Halt, Orientierung und den Glauben an den Sinn und ein gutes Ende unserer Mühen. Das Gebet beseelt unseren Leib, mitten im Alltag gibt es uns Mut, Trost, Stärke - damit wir mitten in unserer Lebensgeschichte die Spuren Gottes und seiner Zuwendung entdecken können. So auch jetzt, wenn wir miteinander Gottesdienst feiern.